

Je Woche

13. Jahrgang

ISSN 1862 – 1996



Kulturrexpress

Unabhängiges Magazin



Ausgabe 41

vom 08. – 14. Oktober 2017

Inhalt

- Renault Energy investiert in Ladelösungen für Elektrofahrzeuge
- Wer hat Angst vorm bösen Wolf?
- thyssenkrupp Elevator eröffnet 232 Meter hohen Testturm in Rottweil
- LBS-Immobilienmarktatlas Schleswig-Holstein 2017
- Buchveröffentlichung zur Wohnungsnot als gesellschaftlicher Konflikt am Beispiel Basel-Stadt
- Das Einfamilienhaus - Zeitschrift für Kulturwissenschaften ZK - eine Rezension
- Robert Menasse erhält den Deutschen Buchpreis 2017 für seinen Roman „Die Hauptstadt“
- Barrierefreie E-Reader und Cloudpoesie: Der Deutsche eBook Award
- Photovoltaikanlagen auf fremden Dächern
- "HÄUSER DES JAHRES 2017 - Die besten Einfamilienhäuser" im DAM
- Citylogistik. Mit neuen Ideen in die Stadt
- exground filmfest feiert 30. Jubiläum. Wiesbaden: vom 17.–26. November 2017

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
St-Nr.: 148404880
USt-idNr.: 54 036 108 722
redaktion@kulturexpress.de

Renault Energy investiert in Ladelösungen für Elektrofahrzeuge

Meldung: Renault Gruppe

Mit der neugegründeten Tochterfirma Renault Energy Services treibt das Unternehmen den Ausbau der Elektromobilität voran und entwickelt neue Lösungen für intelligente Stromnetze (Smart Grids). Am niederländischen Start-up Jedlix ist Renault mit einer 25 Prozent in intelligentes Laden von Elektrofahrzeugen (Smart Charging) beteiligt, um Ladevorgänge nachhaltiger, benutzerfreundlicher und günstiger zu gestalten.



Die Tochterfirma Renault Energy Services wird in enger Zusammenarbeit mit weiteren Spezialisten der Energiebranche die Entwicklung von Smart Grids weiter beschleunigen. Intelligente Stromnetze erleichtern den Informationsaustausch zwischen Netz und Nutzer, steigern die Effizienz des Ladevorgangs von E-Fahrzeugen (Smart Charging) und optimieren die Konnektivität von Stromnetz und Elektroauto (vehicle-to-grid).

So können Elektrofahrzeuge über intelligente Stromnetze zuverlässig und effizient mit nachhaltig und CO₂-arm erzeugter Energie versorgt werden, wenn viel Strom aus erneuerbaren Energiequellen ins Netz eingespeist wird. Vehicle-to-grid-Systeme ermöglichen darüber hinaus die Abgabe von Strom aus der Fahrzeugbatterie ins öffentliche Netz. Wird das Fahrzeug nicht benötigt, dient es auf diesem Wege als temporärer Energiespeicher für überschüssige Energie.

Darüber hinaus entwickelt Renault Energy Services Einsatzmöglichkeiten für Elektroautobatterien nach Ende ihres Lebenszyklus. So können die hochwertigen Lithium-Ionen-Zellen als stationäre Stromquelle beispielsweise Häuser, Bürokomplexe oder isolierte Ladestationen für Elektroautos bei hoher Netzauslastung mit zusätzlicher Energie versorgen.

Mit der neuen strategischen Beteiligung an dem Smartcharging-Spezialisten Jedlix macht die Renault Gruppe auch bei der Entwicklung intelligenter Ladelösungen Tempo. Erstes Ergebnis der bereits seit 2015 bestehenden Kooperation mit dem niederländischen Start-up ist die neue Smartphone-App „Z.E. Smart Charge“. Diese Anwendung optimiert den Ladevorgang von Elektroautos, indem sie Strom aus erneuerbaren Quellen und besonders günstige Ladezeiten bevorzugt.

vom 11. Oktober 2017

Wer hat Angst vorm bösen Wolf?

Meldung: Mittelbayerische Zeitung

Erst schießen, dann fragen? Viele Experten, die sich mit Wildtieren im Allgemeinen und mit Wölfen im Speziellen beschäftigen, sind entsetzt ob des massiven Vorgehens der Nationalparkverwaltung im Bayerischen Wald - und ob ihrer offensichtlichen Angst vorm bösen Wolf. Und die Fragen, die sie stellen, sind berechtigt: Muss man wirklich gleich die schwersten Geschütze auffahren, um entlaufenen Wölfen Herr zu werden? Oder anders gefragt: Darf man geschützte Tiere überhaupt einfach abknallen? Zumal, wenn es sich - anders als bei Bär Bruno - nicht um Problem-Wölfe handelt? Man darf es nicht! Zumindest nicht, solange nicht einwandfrei nachgewiesen ist, dass von den Tieren eine Gefahr für den Menschen ausgeht. Gestern meldete der Nationalpark in einer Mitteilung: "Leider müssen wir mitteilen, dass ein weiterer der (...) entlaufenen Wölfe erschossen werden musste." "Leider"? Die Ranger haben dies doch selbst in der Hand. Und wieso "musste"? Was hat der Wolf getan? Er hat niemanden angeknurrt oder gar angefallen. Er ist ausgebüchst als die Tür offenstand. Hat er deshalb den Tod verdient? Hat er nicht!



Foto (c) Rolfes/ DJV

Kommentar der Mittelbayerischen Zeitung zu den entlaufenen Wölfen im Bayerischen Wald

vom 10. Oktober 2017

thyssenkrupp Elevator eröffnet 232 Meter hohen Testturm in Rottweil

Meldung: thyssenkrupp Elevator AG

Der vollständig in Betrieb genommene thyssenkrupp-Testturm ist neuer Tourismusmagnet der Region. Der ZÜBLIN Neubau wurde zum Test seilloser Hochgeschwindigkeitsaufzüge errichtet. Auf dem Dach in 232 Metern Höhe können Gäste einen 360-Grad-Ausblick über Schwarzwald und Schwäbische Alb genießen.



Bleibe nur die Frage für wann der Rückbau oder Abbau des Testgebäudes aus Beton geplant ist. Denn eine Lebensdauer solcher Gebäude bleibt zyklisch bedingt immer begrenzt. Wenn der Bau in Rottweil auch große Zustimmung gefunden hat, so bildet das Äußere der Industrieanlage doch ein permanenter Fremdkörper in der naturbezogenen Mittelgebirgslandschaft des Schwarzwalds. (Anm.d.Red.)

In Spitzenzeiten trotzten bis zu 150 Arbeiter Wind und Wetter, um das höchste Gebäude Baden-Württembergs fertigzustellen, jetzt feiern thyssenkrupp Elevator und die Stadt Rottweil mit Prominenten einen luftigen Rekord: Fast genau drei Jahre nach dem ersten Spatenstich für den thyssenkrupp-Testturm in Rottweil übergaben am 7. Oktober 2017 die Besucherplattform in der obersten Etage der eleganten Konstruktion der Öffentlichkeit. Sie ist Deutschlands höchste Aussichtsplattform.

Dr. Heinrich Hiesinger, Vorstandsvorsitzender der thyssenkrupp AG, Andreas Schierenbeck, Vorstandsvorsitzender der thyssenkrupp Elevator AG, sowie Rottweils Bürgermeister Ralf Broß enthüllten am 7. Oktober 2017 den Rundumblick aus 232 Metern Höhe mit prominenten Gästen wie Winfried Kretschmann, Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Volker Kauder, Bundestagsabgeordneter für den Wahlkreis Rottweil-Tuttlingen, und den Architekten Werner Sobek mit Helmut Jahn.

„Die Freigabe des Testturms ist für mich ein großartiges Gefühl“, freut sich Andreas Schierenbeck. „In der gesamten Bauphase ist kaum etwas schiefgegangen und ich bin sehr stolz, dass das Gebäude innerhalb des geplanten Budgets und Zeitrahmens fertig geworden sind. Unsere Mitarbeiter haben die Forschung zu unseren Hochgeschwindigkeitsaufzügen vor Ort bereits aufgenommen.“ Der Neubau, so betont Andreas Schierenbeck, sei in jeder Hinsicht ein Symbol des Fortschritts: „Der Testturm hilft thyssenkrupp Elevator, die globale Aufzugsindustrie zu revolutionieren.“

Heinrich Hiesinger, Vorstandsvorsitzender der thyssenkrupp AG, lobte den Turm als „Zukunftslabor für eine neue Ära des Aufzugs und einen eindrucksvollen Beleg für die Innovationskraft und Ingenieurkunst von thyssenkrupp.“

Der Konzern hat insgesamt rund 40 Millionen Euro in den Bau investiert.

Der Testturm ist ein innovatives Wahrzeichen. Sehr viele Menschen hier identifizieren sich damit“, so Rottweils Oberbürgermeister Ralf Broß. „Von Anfang an haben die Bürger gefragt, ob sie den Turm auch besichtigen können. Mit der Aussichtsplattform hat thyssenkrupp dies aufgegriffen“, blickt Broß zurück. „Die Offenheit des Unternehmens und eine breite Bürgerbeteiligung waren der Schlüssel zum Erfolg. Rottweil positioniert sich so als zukunftsorientierter Wirtschaftsstandort und steigert zugleich seine touristische Attraktivität.“

Der fertige Turm bringt 40.000 Tonnen auf die Waage – so viel wie 8.000 afrikanische Elefanten. Seit Spatenstich im Oktober 2014 wurden 15.000 Kubikmeter Beton und mehr als 2500 Tonnen Stahl verbaut. Für die textile Architektur haben Industriekletterer den Turm im Rund-um-die-Uhr-Schichtdienst in knapp 17.000 Quadratmeter Glasgewebefasereingehüllt. Das polymerbeschichtete Gewebe verleiht dem Bau nicht nur das gewisse Etwas, sondern schützt ihn auch vor intensiver Sonneneinstrahlung und reduziert die Eigenbewegung des Gebäudes, indem sie die Kräfte des Windes zerlegt.

Gemeinsam mit dem Aufzugswerk in Neuhausen auf den Fildern und als Teil der Forschungs- und Entwicklungsachse der Universitätsstädte Zürich, München, Stuttgart mit über 10.000 Studenten bildet der Testturm das größte Innovationszentrum für Aufzugstechnologien in Deutschland. Hier werden seit Dezember 2016 Hochgeschwindigkeitsaufzüge erforscht, entwickelt und zertifiziert, um Städte zu den lebenswertesten Orten der Welt zu machen.

Zu den Zukunftstechnologien, die in Rottweil getestet werden, zählt insbesondere die neueste Aufzugsgeneration, der MULTI. Im Testturm sind drei der zwölf Turmschächte für das neue MULTI-System vorgesehen. Als Antrieb kommt die Magnetschwebetechnologie aus dem Transrapid zum Einsatz. Diese hat eine Vielzahl von Vorteilen: Durch die weltweit einmalige seillose Konstruktion können – gleich einem modernen Paternoster - mehrere Aufzugskabinen in einem Schacht betrieben werden. Das erhöht die Beförderungskapazität um bis zu 50 Prozent und reduziert gleichzeitig den Platzbedarf des Aufzugs im Gebäude. Dazu können sich die Aufzüge sowohl seitwärts als auch ohne Limit in die Höhe bewegen, was eine nie dagewesene Architektur der Gebäude erlaubt.

LBS-Immobilienmarktatlas Schleswig-Holstein 2017

Meldung: LBS Bausparkasse Schleswig-Holstein-Hamburg AG

Häuser und Eigentumswohnungen an Nord- und Ostsee sowie auf den Inseln Schleswig-Holsteins sind in den letzten zwei Jahren um bis zu 55 Prozent teurer geworden.

Spitzenreiter bleiben Orte auf der Insel Sylt. Nur noch in wenigen Regionen kosten Immobilien unterhalb 1.500 Euro pro Quadratmeter. Das ergab die aktuelle Studie der LBS Bausparkasse Schleswig-Holstein-Hamburg AG in Zusammenarbeit mit dem Hamburger Forschungsinstitut F+ B (Forschung und Beratung für Wohnen, Immobilien und Umwelt GmbH).



"Wohnen, wo andere Urlaub machen, diesen Traum erfüllen sich jetzt viele Käufer", fasst Wolfgang Ullrich, Geschäftsführer der LBS Immobilien GmbH, das Studienergebnis zusammen. "Diese hohe Nachfrage lässt die Immobilienpreise an Nord- und Ostsee kräftig steigen."

Aktuelle Entwicklung

Sylt bleibt mit einem inselweiten Schnitt von 9.865 Euro pro Quadratmeter für Bestandseigenheime die teuerste der untersuchten Regionen. Besonders hohe Immobilienpreise für Häuser werden in Kampen (21.529 Euro/m²), List (9.420 Euro/m²) und Wenningstedt-Braderup (9.066 Euro/m²) gefordert.

Ullrich hierzu: "Als Alternative zu dem hohen Preisniveau der Insel Sylt profitierten in den letzten Jahren die Inseln Amrum und Föhr sowie Sankt Peter Ording mit einer verstärkten Nachfrage. Dieser Effekt wirkt auf die Preise."

Seit 2011 verteuerten sich Immobilien beispielsweise in Sankt Peter Ording um bis zu 91 Prozent und kosten jetzt mehr als 4.000 Euro pro Quadratmeter.

Die teuersten Orte an der Ostseeküste liegen mit Timmendorfer Strand (4.370 Euro/m²) und Lübeck-Travemünde (3.093 Euro/m²) in der Lübecker Bucht.

Ein ähnliches Bild ergibt die Studie für bestehende Eigentumswohnungen. Die höchsten Preise finden sich wieder auf der Insel Sylt in Kampen (14.379 Euro/m²), Wenningstedt-Braderup (7.230 Euro/m²) und List (6.847 Euro/m²). Die teuersten Wohnungen an der Ostsee gibt es in Timmendorfer Strand (4.001 Euro/m²), Scharbeutz (3.419 Euro/m²) und Lübeck-Travemünde (3.102 Euro/m²).

Dynamische Entwicklung im vergleichsweise niedrigen Preissegment

Dabei führt der sogenannte Überlauseffekt im zuvor vergleichsweise niedrigen Preissegment zum Teil zu einer starken Preisdynamik. Nur noch in wenigen Regionen kosten bestehende Häuser und Eigentumswohnungen unterhalb von 1.500 Euro pro Quadratmeter. Die Preise in diesen Lagen stiegen in den letzten zwei Jahren mit wenigen lokalen Ausnahmen im zweistelligen Prozentbereich an. Die stärkste Preisdynamik für Bestandseigenheime verzeichnete mit 55,6 Prozent Dagebüll (1.470 Euro/m²). An der Ostseeküste verteuerten

sich Wohnungen aus dem Bestand um 41,1 Prozent in Oldenburg (1.325 Euro/m²).

Ausblick

Nach Einschätzung des Immobilien-Experten werden Immobilien am Wasser oder in Wassernähe in Schleswig-Holstein auch in den nächsten Jahren weiter nachgefragt. Das wird zu weiter steigenden Preisen auch im Umland führen.

Für die Studie wurden von Juli 2016 bis Juni 2017 insgesamt rund 9.150 öffentlich zugängliche Immobilienangebote ausgewertet, davon 5.593 Angebote für Ein- und Zweifamilienhäuser sowie 3.560 für Wohnungen aus dem Bestand. Den LBS-Immobilienmarkatlas 2017 gibt es als kostenlosen Download unter www.lbs.de (Unternehmen/LBS Schleswig-Holstein-Hamburg).

vom 10. Oktober 2017

Kulturrexpress

Buchvorstellung

Wohnungsnot als gesellschaftlicher Konflikt am Beispiel Basel-Stadt

Bucheinband Schwabe Verlag

Während der 1970er und 1980er Jahre entwickelt sich Wohnungsnot in den größeren Schweizer Städten zu einem brisanten gesellschaftlichen Konflikt. Neue soziale Protestbewegungen fordern günstigen Wohnraum und Freiräume für alternative Lebensformen. Die Wohnungsnot artikuliert sich in einem jugendpolitischen Zuschnitt.

Auch in Basel wird mit kollektiven Wohnformen der Kommune experimentiert und um alternative Kulturräume wie das Autonome Jugendzentrum (AJZ) gekämpft. Die Konflikte um günstigen Wohnraum spitzen sich im Zuge einer sich radikalierenden Staatskritik und eines zunehmenden Drogenkonsums zu. Die Angst vor rechtsfreien Räumen und militanten Jugend unruhen spaltet die Gesellschaft, provoziert Bürgerwehren und lässt die Polizei härter durchgreifen. Inmitten dieser Konflikte agiert auch der sozialdiakonisch engagierte Basler Pfarrer Alfred Kunz, der 1979 die Gemeinnützige Stiftung Wohnhilfe gründet. Ihre unkonventionellen Strategien bewegen sich zwischen sozialer Wohnraumbeschaffung und pionierhaftem Aufbau eines fachlich begleiteten Wohnens.

Heute ist die Gemeinnützige Stiftung Wohnhilfe die grösste Anbieterin von sozialem Wohnraum und fachlicher Wohnbetreuung in Basel.



Alfred Kunz und die Gemeinnützige Stiftung Wohnhilfe Basel

Der historiografisch angelegte Sammelband beleuchtet diese turbulente Zeit aus unterschiedlichen Perspektiven. Ein erster Teil widmet sich autonomen, fachlich betreuten sowie bürokratisch verwalteten Räumen. Esteban Piñeiro und Seraina Winzeler legen die heute kaum mehr sichtbaren gesellschaftspolitischen Kontexte der Gründerzeit der Stiftung frei. Sandra Janett rekonstruiert den fachlichen Weg der Wohnbegleitung und Andreas Manz problematisiert das Spannungsfeld zwischen professioneller Hilfe und Bürokratie. Der zweite Teil fragt nach zivilgesellschaftlichen Strategien gegen Wohnungsnot, deren Motivation und Haltung, aber auch nach ihrer strategischen Ausrichtung und Wirkung. Dem Denken und Wirken von Alfred Kunz widmet sich Silke Müller-Hermann. Urs Kaegi befasst sich mit der Praxis des Stiftungsrates und beleuchtet strategische Herausforderungen. Peter Kury und Axel Delvoigt sehen in der Professionalisierung die Grundlage für eine stabile Weiterentwicklung.

vom 10. Oktober 2017

Das Einfamilienhaus - Zeitschrift für Kulturwissenschaften ZK

Bucheinband: transcript Verlag

Zahlreiche s/w Fotos zeigen Anschauungsmaterial, in denen das Haus als Ganzes Wirkung hat.

Schematische Darstellungen helfen bei der visuellen Ortung der Objekte. Schautafeln liefern einen Abriss über das historische Gebäude. Letztlich gehört die Publikation in den Bereich wissenschaftlicher Sekundärliteratur, die eine weitreichende Diskussion darüber anstoßen will, welche Bedeutung das Einfamilienhaus in einer bürgerlichen Gesellschaft noch haben kann. Und warum mit aller Vehemenz daran festgehalten wird.

ZK Zeitschrift
für Kulturwissenschaften
1
2017

Was der Band nicht liefert, sind architektonische Gegenentwürfe, wie diese aus Sicht des Architekten Gestaltung finden. Vielmehr findet eine kritische Auseinandersetzung auf kulturpolitischer Ebene statt, die sich mit Gegebenheiten befasst, wie sie gewachsen und langsam herangereift sind und woran kaum zu rütteln ist in der gesellschaftlichen Akzeptanz. Mit der Zeitschrift ZK soll eine Debatte ausgelöst werden, denn es besteht grundlegender Handlungsbedarf nach Veränderung. Die Zielsetzung sollte deshalb nicht nur den Ruf nach

Instandhaltung wecken, sondern auch Entwicklung erkennbar einfließen lassen. Ökonomische wie ökologische Anforderungen und technische Innovationen üben Druck auf die Gesellschaft aus, so dass ein Überdenken der alten Klischees und die des Einfamilienhauses immer wahrscheinlicher gemacht werden.

Das Einfamilienhaus



Eine Buchrezension von Kulturrexpress

[Leseprobe...](#)

Einfamilienhäuser am Rande der Stadt sind seit Mitte des 20. Jahrhunderts "suburban constellations". Die Herausgeber der Ausgabe 1/ 2017 der Zeitschrift für Kulturwissenschaften ZK fragen sich, weshalb das Einfamilienhaus immer noch an erster Stelle beim Bauen steht? Welche kulturellen Interessen werden damit von Städten und der jeweiligen Regionalplanung verfolgt? Selbst die staatliche Förderung versucht Weichen zu setzen in dieser Richtung? Insbesondere in ländlichen Bereichen und im suburbanen Raum wird das Eigenheim als eine Grundform der Existenzgründung betrachtet.

Dieses Themenheft bietet Beiträge zum eigenen Haus vor einem kulturellen und historischen Hintergrund: Wo ist das suburbane Einfamilienhaus der Nachkriegsmoderne überhaupt zu lokalisieren? Erläutert werden gesellschaftliche und theoretisch-fachliche Gedankengänge einer neuen Architektur, die zugleich anonym ist. Was bezwecken bürgerliche Hauseigentümer mit dieser Strategie eigentlich?

Der Historiker Michael Hecht analysiert dazu das frühneuzeitliche Adels-Haus, ein dynastisches Konzept, in dem sowohl das Haus als auch die Familie materiell und sozial bestimmt waren. Wie hat die Baukunst im Umbruch von der ständischen zur kapitalistisch-demokratischen Gesellschaft auf die soziale Frage reagiert?

Warum erkoren moderne Architekten ausgerechnet das Bauernhaus zum Vorbild für das Wohnen im Industriezeitalter?

Die Kunsthistorikerin Jeannette Redensek erläutert die Positionierung des bäuerlichen Hauses als Garant für den Sozialtypus der "Gemeinschaft" am Ende des Kaiserreichs. Wie ging man in der drängenden Wohnungsnot nach dem Zweiten Weltkrieg um? Welche städtebaulichen Alternativen zum Einzelhaus boten sich an? Das gilt insbesondere in Bezug auf das Hochhaus.

Die Architekturhistorikerin Alexandra Staub analysiert dazu am Beispiel Westdeutschlands das Kräftefeld zwischen amerikanischem Traum und bundesdeutsche Wiederaufbaujahre. Wie kommt es, dass das neu gebaute Einfamilienhaus zwar von der Soziologie als kleinbürgerliche Investition definiert wird, aber von der Architekturwissenschaft als eine durch den Markt bloßgestellte Fertigbauweise beschrieben wird?

Der Historiker Jonathan Voges erläutert auf der Grundlage von Do-it-yourself-Ratgebern rund um das eigene Haus den nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzenden Umschwung vom Heimwerken als Notbehelf zum Selbermachen als konstitutives Element.

Was bewegt in der Gegenwart Ehepaare, wenn sie ein Einfamilienhaus am Stadtrand erwerben, während andere sich einer innerstädtischen Baugruppe anschließen? Die Transformation des Einfamilienhauses das als ländlicher Pol der Stadtwohnung gegenübersteht, spürt der Stadtsoziologe Marcus Menzl in den Metropolen auf. Er setzt damit auf Stadtkritik. Adapter zwischen Kunst und Forschung zeigt eine Arbeit der Sala-Manca Group aus Jerusalem, die religiöse und politische Artikulationen des Hauses zwischen Sesshaftigkeit, Vertreibung, Flucht und Exil in Bewegung bringen und damit den Gedanken einer Musealisierung von Häusern und der musealen Repräsentation aufwirft.

Zum Inhalt:

Editorial

Karin Harrasser und Elisabeth Timm

THEMA

Zu diesem Heft

Sonja Hnilica und Elisabeth Timm

Das Einfamilienhaus als neue anonyme Architektur: Bestand und Begehren

Sonja Hnilica und Elisabeth Timm

Das Adels-Haus in der Frühen Neuzeit. Genealogisches Konzept, verwandtschaftliche Ordnung, architektonische Gestalt

Michael Hecht

Zur Rezeption des Bauernhauses durch die Architekten der Moderne in Deutschland um 1900

Jeannette Redensek

Von Stunde Null bis Tempo 100. Das Einfamilienhaus und die »Amerikanisierung« westdeutscher Wohnideale in der Nachkriegszeit

Alexandra Staub

»Mit Geschmack und wenig Geld«. Heimwerken als Aneignungspraxis des Einfamilienhauses von den 1950er bis in die 1980er Jahre

Jonathan Voges

Das Eigenheim im Grünen. Kontinuität und Wandel eines Sehnsuchtsortes
Marcus Menzl

ADAPTER

The Eternal Sukkah
The Sala-Manca Group

DEBATTE

Altbauten in der Vorstadt: eine Debatte zu Gestaltungsrealität und Nutzungsutopien
Sonja Hnilica und Elisabeth Timm

Diskrete Stadtlandschaften
Christoph Luchsinger

Repliken

Das Zukunftspotenzial von bestehenden Einfamilienhaus-Siedlungen im ländlichen Raum Julia Lindenthal und Gabriele Mraz | Das Einfamilienhaus – (un)auffällige Hauslandschaften Christina Simon-Philipp | Wo steht das Haus? Zum Strukturwandel des Eigenheims in »diskreten Stadtlandschaften« Berthold Vogel | Mehr als ein Familienhaus – mehr Kontext, Stadt, Politik Gabu Heindl | Zum Ideal der Auflockerung Nikolai Roskamm | Alleinstehend, nicht mehr ganz jung, sucht Anschluss. Raumplanerische Gedankensplitter aus der oberösterreichischen Provinz zum Thema Einfamilienhaus Walter Werschnig

vom 08. Oktober 2017

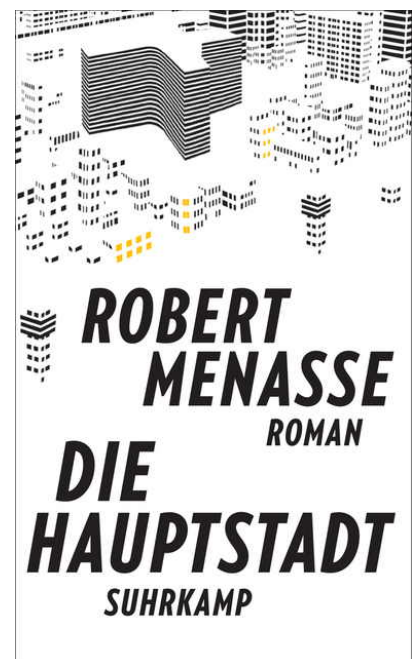
Kulturrexpress

Robert Menasse erhält den Deutschen Buchpreis 2017 für seinen Roman „Die Hauptstadt“

Meldung: Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V.

Die Begründung der Jury: „Das Humane ist immer erstrebenswert, niemals zuverlässig gegeben: Dass dies auch auf die Europäische Union zutrifft, das zeigt Robert Menasse mit seinem Roman ‚Die Hauptstadt‘ auf eindringliche Weise. Dramaturgisch gekonnt gräbt er leichthändig in den Tiefenschichten jener Welt, die wir die unsere nennen. Und macht unter anderem unmissverständlich klar: Die Ökonomie allein, sie wird uns keine friedliche Zukunft sichern können. Die, die dieses Friedensprojekt Europa unterhöheln, sie sitzen unter uns – ‚die anderen‘, das sind nicht selten wir selbst. Mit ‚Die Hauptstadt‘ ist der Anspruch verwirklicht, den Robert Menasse an sich selbst gestellt hat: Zeitgenossenschaft ist darin literarisch so realisiert, dass sich Zeitgenossen im Werk wiedererkennen und Nachgeborene diese Zeit besser verstehen werden.“

Der Jury für den Deutschen Buchpreis 2017 gehören an: Silke Behl (Radio Bremen), Mara Delius (Die Welt), Christian Dunker (autorenbuchhandlung berlin), Katja Gasser (Österreichischer Rundfunk), Maria Gazzetti (Casa di Goethe, Rom), Tobias Lehmkuhl (freier Kritiker, Berlin) und Lothar Schröder (Rheinische Post).
Ausland.



„Wie schaffen wir es in der heutigen Zeit, Menschen mit Büchern zu erreichen? Indem wir Literatur über eine Vielzahl an Kanälen ins Gespräch bringen. Den Austausch über Literatur zu fördern, Debatten und Gespräche anzuregen, das ist der Grundgedanke des Deutschen Buchpreises. Seit dreizehn Jahren macht er erfolgreich aktuelle Romane zum Thema“, sagte Heinrich Riethmüller, Vorsteher des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, heute bei der Preisverleihung.

Für die Auszeichnung waren außerdem nominiert: Gerhard Falkner (Romeo oder Julia, Berlin Verlag), Franzobel (Das Floß der Medusa, Paul Zsolnay), Thomas Lehr (Schlafende Sonne, Carl Hanser), Marion Poschmann (Die Kieferninseln, Suhrkamp) und Sasha Marianna Salzmann (Außer sich, Suhrkamp).

Robert Menasse erhält ein Preisgeld von 25.000 Euro; die fünf Finalisten erhalten jeweils 2.500 Euro. Der Preisträger wurde in mehreren Auswahlstufen ermittelt. Die sieben Jurymitglieder haben seit Ausschreibungsbeginn 200 Titel gesichtet, die zwischen Oktober 2016 und dem 12. September 2017 erschienen sind. Aus diesen Romanen wurde eine 20 Titel umfassende Longlist zusammengestellt. Daraus haben die Jurorinnen und Juroren sechs Titel für die Shortlist gewählt.

Mit dem Deutschen Buchpreis 2017 zeichnet die Börsenverein des Deutschen Buchhandels Stiftung zum Auftakt der Frankfurter Buchmesse den deutschsprachigen Roman des Jahres aus. Förderer des Deutschen Buchpreises ist die Deutsche Bank Stiftung, weitere Partner sind die Frankfurter Buchmesse und die Stadt Frankfurt am Main. Die Deutsche Welle unterstützt den Deutschen Buchpreis bei der Medienarbeit im In- und Ausland.

Unter www.deutscher-buchpreis-blog.de veröffentlichen die „Buchpreisblogger“ Rezensionen zu allen Titeln der Longlist sowie Hintergrundinformationen und kritische Debattenbeiträge. Mehr ist auf der Facebook-Seite des Deutschen Buchpreises und unter dem Hashtag #dbp17 zu finden.

Exklusive englische Übersetzungen von Leseproben der sechs Shortlist-Titel sowie ein englischsprachiges Dossier stehen unter www.new-books-in-german.com bereit.

Weitere Informationen und Termine des Preisträgers rund um die Frankfurter Buchmesse können abgerufen werden unter www.deutscher-buchpreis.de

vom 09. Oktober 2017

Barrierefreie E-Reader und Cloudpoesie: Der Deutsche eBook Award

Meldung: Frankfurter Buchmesse

Jury vergibt Sonderpreis für neue Braille-Technologie.

Mit dem Deutschen eBook Award wird seit dem Jahr 2014 im Rahmen der Frankfurter Buchmesse (11.-15. Oktober 2017) die Arbeit von Verlagen und Selfpublishing-Autoren im Bereich innovativer Produktentwicklung und kreativer Gestaltung gewürdigt. Der Deutsche eBook Award hat sich damit – in Ergänzung zu klassischen Literaturpreisen – als Funktions- und Designpreis im digitalen Literaturraum etabliert. Alle Verlage und Unternehmen sowie Selfpublisher aus Deutschland, Österreich und der Schweiz können unabhängig von der fachlichen Ausrichtung teilnehmen.

Die Jury des Deutschen eBook Awards sind Fabian Kern (digital publishing competence), Dorothea Martin (oolipo), Peter Schmid-Meil (readbox), Carolin Ulrich (di:publi), Christiane Winter (mixtvision), Steffen Meier (digital publishing report) und Rudolf-Paulus Gorbach (gorbach gestaltung).

Bei der Beurteilung des Sonderpreises wurde die Jury unterstützt durch Prof. Dr. Thomas Kalisch, Direktor der Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig (DZB) und Heiko Kuhnert, Geschäftsführer des Blinden- und Sehbehindertenvereins Hamburg (BSVH).

Die Jury gibt die Nominierten für den Deutschen eBook Award 2017 bekannt:

Kategorie Fiction

Mikrotext: „Cloudpoesie. Dichtung für die vernetzte Gesellschaft“ von KOOK e.V.

oolipo AG: „The Message“ von Tibor Rode

Diogenes Verlag AG: „Der Besuch der alten Dame“ von Friedrich Dürrenmatt

Kategorie Nonfiction

Videobooks Interactive AG: „Konrad Adenauer“

Institut für digitales Lernen: „mBook russlanddeutsche Kulturgeschichte“

Kategorie Kinder und Jugend

Verlag Friedrich Oetinger GmbH: „Bea & Bahadir. Ein verrückter erster Schultag“ von Eva Dax & Sabine Dully

Verlag Friedrich Oetinger GmbH: „Zuletzt online. ***Du gefällt mir***“ von Misa Ahrend

Verlag Friedrich Oetinger GmbH: „Fräulein Hicks und die kleine Pupswolke“ Eva Dax und Sabine Dully

Die Gewinner werden im Rahmen der Verleihung des Deutschen eBook Awards bekannt gegeben.

Preisverleihung

Die Verleihung findet auf der Frankfurter Buchmesse am 12. Oktober 2017, 12.00 – 13.00 in Halle 4.1 N 37 am Stand der Stiftung Buchkunst statt.

Sonderpreis für Barrierefreiheit

Der Gewinner des Sonderpreises für Barrierefreiheit im digitalen Literaturraum, unterstützt von pagina GmbH Publikationstechnologien, ist nach einstimmigen Jury-Votum das britische, am Gemeinwohl orientierte Unternehmen, Bristol Braille Technology mit ihrem Produkt „Canute“. Bristol Braille Technology hat sich zum Ziel gesetzt, den Rückgang der Braille-Alphabetisierung aufzuhalten und eine innovative sowie bezahlbare Braille-Technologie in einem Endgerät zu entwickeln: den „Canute eReader“.

Ed Rogers, Founder and Managing Director von Bristol Braille Technology CIC, wird auf der Buchmesse mit dem Canute eReader persönlich anwesend sein. Die Verleihung des Sonderpreises übernimmt die Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, die blinde Biathletin Verena Bentele.

www.deutscher-ebook-award.de

vom 09. Oktober 2017

Kulturrexpress

Photovoltaikanlagen auf fremden Dächern

Meldung: Deutsche Energie Beratung GmbH

Um Mieterinnen und Mieter stärker an der Energiewende zu beteiligen, trat am 25.07.2017 das Gesetz zur Förderung von Mieterstrom aus Solaranlagen in Kraft.

Als Mieterstrom bezeichnet man Strom, der in Solaranlagen auf dem Dach eines Wohngebäudes erzeugt und an Endverbraucher (hier Mieter) im gleichen Gebäude ohne Netzdurchleitungsgebühren geliefert wird. Der von den Mietern nicht verbrauchte Strom wird ins öffentliche Versorgungsnetz eingespeist und vergütet (Überschusseinspeisung). Mieterstrom lohnt sich für Mieter und Vermieter. Es entfallen Netzentgelte, netzseitige Umlagen, Stromsteuer und Konzessionsabgaben. Der Betreiber der Anlage erhält einen Mietstrom-Zuschlag. Dieser hängt von der Größe der Solaranlage und dem Photovoltaik-Zubau insgesamt ab und liegt zwischen 2,2 und 3,8 Cent/kWh. Strom wird gefördert, wenn er in Solaranlagen, die nach Inkrafttreten des Gesetzes gebaut wurden und mit einer installierten Leistung von maximal 100 Kilowatt erzeugt wird. Die Anlage muss bei der Bundesnetzagentur registriert sein. Der Förderanspruch wird im EEG 2017 verankert. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie geht davon aus, dass so bis zu 3,8 Millionen Wohnungen mit Strom versorgt werden könnten. Der Ausbau für Mieterstrom aus förderfähigen Photovoltaikanlagen ist auf 500 Megawatt/Jahr beschränkt. Mieterstrom kann helfen, günstigen und umweltfreundlichen Grünstrom zu erzeugen und Bürger ohne eigenes Dach stärker am Ausbau der erneuerbaren Energien zu beteiligen.

Vorreiterrolle der DEB aus Hamburg

Die Idee, auch dem Personenkreis ohne eigene Dachfläche die Vorteile einer Photovoltaikanlage zu bieten, hat die DEB, die Deutsche Energieberatung GmbH Hamburg, schon früher aufgegriffen und in ihrem Geschäftsmodell verwirklicht.

Sie bringt Investoren ohne Dach mit Dachbesitzern zusammen: Dächer mit einer Größe von mindestens 1000 m² werden langfristig von der DEB gepachtet, um darauf Photovoltaikanlagen für ihre Kunden zu errichten. Die DEB ist Spezialist für Photovoltaikanlagen der 3. Generation. Ihr Angebot richtet sich an risikoaverse, ertragsorientierte Unternehmen und Privatpersonen, die alle Vorteile einer Photovoltaikanlage nutzen möchten, aber kein eigenes Dach besitzen.

Aus Licht wird Strom - aus Strom wird Geld

In Zeiten wie diesen ist es ratsam sein Geld in krisensichere Sachwertanlagen zu investieren. Eine PV-Anlage von der DEB generiert einen sehr zuverlässigen Ertrag von ca. 7 % p.a.. Eine PV - Anlage wird wie ein Immobilienbesitz ins Grundbuch eingetragen, ist jedoch wesentlich einfacher zu verwalten und es gibt auch keine Mietausfälle etc. Alle Kosten für Verwaltung, Reinigung, Wartung und Versicherung sind in der Wirtschaftlichkeitsprognose berücksichtigt. Zum Konzept gehört auch eine "All-Risk-Versicherung" gegen Diebstahl, Elementarschäden und sogar

Sonnenmindereinstrahlung

Der Abgabepreis für den mit einer PV - Anlage produzierten Strom ist durch das Erneuerbare Energien Gesetz für 20 Jahre garantiert. Dazu kommen noch erhebliche steuerliche Vorteile. PV- Anlagen sind zu 100% abschreibbar. Nur bei der DEB kommt noch eine Erlösoptimierung durch ein spezielles Stromvermarktungskonzept hinzu.

Nutzen Sie die Möglichkeit in dieses umweltfreundliche und zukunftssträchtige Segment zu investieren. Kontaktieren Sie die DEB und lassen Sie sich

vom 09. Oktober 2017

Photovoltaikanlagen auf fremden Dächern

Meldung: Deutsche Energie Beratung GmbH

Um Mieterinnen und Mieter stärker an der Energiewende zu beteiligen, trat am 25.07.2017 das Gesetz zur Förderung von Mieterstrom aus Solaranlagen in Kraft.

Als Mieterstrom bezeichnet man Strom, der in Solaranlagen auf dem Dach eines Wohngebäudes erzeugt und an Endverbraucher (hier Mieter) im gleichen Gebäude ohne Netzdurchleitungsgebühren geliefert wird. Der von den Mietern nicht verbrauchte Strom wird ins öffentliche Versorgungsnetz eingespeist und vergütet (Überschusseinspeisung). Mieterstrom lohnt sich für Mieter und Vermieter. Es entfallen Netzentgelte, netzseitige Umlagen, Stromsteuer und Konzessionsabgaben. Der Betreiber der Anlage erhält einen Mietstrom-Zuschlag. Dieser hängt von der Größe der Solaranlage und dem Photovoltaik-Zubau insgesamt ab und liegt zwischen 2,2 und 3,8 Cent/kWh. Strom wird gefördert, wenn er in Solaranlagen, die nach Inkrafttreten des Gesetzes gebaut wurden und mit einer installierten Leistung von maximal 100 Kilowatt erzeugt wird. Die Anlage muss bei der Bundesnetzagentur registriert sein. Der Förderanspruch wird im EEG 2017 verankert. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie geht davon aus, dass so bis zu 3,8 Millionen Wohnungen mit Strom versorgt werden könnten. Der Ausbau für Mieterstrom aus förderfähigen Photovoltaikanlagen ist auf 500 Megawatt/Jahr beschränkt. Mieterstrom kann helfen, günstigen und umweltfreundlichen Grünstrom zu erzeugen und Bürger ohne eigenes Dach stärker am Ausbau der erneuerbaren Energien zu beteiligen.

Vorreiterrolle der DEB aus Hamburg

Die Idee, auch dem Personenkreis ohne eigene Dachfläche die Vorteile einer Photovoltaikanlage zu bieten, hat die DEB, die Deutsche Energieberatung GmbH Hamburg, schon früher aufgegriffen und in ihrem Geschäftsmodell verwirklicht.

Sie bringt Investoren ohne Dach mit Dachbesitzern zusammen: Dächer mit einer Größe von mindestens 1000 m² werden langfristig von der DEB gepachtet, um darauf Photovoltaikanlagen für ihre Kunden zu errichten. Die DEB ist Spezialist für Photovoltaikanlagen der 3. Generation. Ihr Angebot richtet sich an risikoaverse, ertragsorientierte Unternehmen und Privatpersonen, die alle Vorteile einer Photovoltaikanlage nutzen möchten, aber kein eigenes Dach besitzen.

Aus Licht wird Strom - aus Strom wird Geld

In Zeiten wie diesen ist es ratsam sein Geld in krisensichere Sachwertanlagen zu investieren. Eine PV-Anlage von der DEB generiert einen sehr zuverlässigen Ertrag von ca. 7 % p.a.. Eine PV - Anlage wird wie ein Immobilienbesitz ins Grundbuch eingetragen, ist jedoch wesentlich einfacher zu verwalten und es gibt auch keine Mietausfälle etc. Alle Kosten für Verwaltung, Reinigung, Wartung und Versicherung sind in der Wirtschaftlichkeitsprognose berücksichtigt. Zum Konzept gehört auch eine "All-Risk-Versicherung" gegen Diebstahl, Elementarschäden und sogar

Sonnenmindereinstrahlung

Der Abgabepreis für den mit einer PV - Anlage produzierten Strom ist durch das Erneuerbare Energien Gesetz für 20 Jahre garantiert. Dazu kommen noch erhebliche steuerliche Vorteile. PV- Anlagen sind zu 100% abschreibbar. Nur bei der DEB kommt noch eine Erlösoptimierung durch ein spezielles Stromvermarktungskonzept hinzu.

"HÄUSER DES JAHRES 2017 - Die besten Einfamilienhäuser" im DAM

Foto (c) Kulturrexpress, Meldung: Callwey Verlag

Wohn- und Atelierhaus in der Zürcher Elisabethenstraße

Zum 7. Mal wurde der Wettbewerb "HÄUSER DES JAHRES" in Zusammenarbeit von DAM und dem Callwey Verlag aus München ausgelobt. Gesucht waren die besten Einfamilienhäuser im deutschsprachigen Raum. Diese zeugen von hoher architektonischer Qualität, haben eine besondere räumliche Gestaltung und setzen sich mit ihrem städtischen oder ländlichen Umfeld angemessen auseinander.



Ästhetik, Material und Konstruktion verschmelzen zu einer intelligenten und authentischen Einheit, die eine zeitgemäße Antwort auf die Bauaufgabe Einfamilienhaus gibt. Der erste Preis ist mit einem Preisgeld von 10.000 Euro dotiert. Weitere Büros erhalten Auszeichnungen sowie mehrere Anerkennungen wurden vergeben. Die 50 besten Häuser werden in dem Buch "HÄUSER DES JAHRES 2017" veröffentlicht.



1.Preisträger am 28. September im DAM

Der 1. Preis „Häuser des Jahres 2017“ geht an:

Holzer Kobler Architekturen GmbH aus Zürich/Berlin für ihr Wohn- und Atelierhaus in der Zürcher Elisabethenstraße.

Kostengünstiges Bauen, innerstädtische Nachverdichtung, hohe Nutzungsflexibilität und eine klare (architektonische) Aussage sind die wichtigen Merkmale, welche die Jury um **Peter Cachola Schmal** (Direktor DAM) einstimmig überzeugt haben. Das städtische Gebäude wurde in einer Baunische schmalen errichtet. Das Einfamilienhaus zeichnet sich

durch die vertikale Bauweise aus, da Platz nur sehr begrenzt auf dem Grund vorhanden ist. Eine schmale seitlich an der Wand entlanglaufende Treppe führt von einem Stockwerk in das nächste bis nach oben hin.

„Häuser des Jahres 2017“ – Drei Auszeichnungen

Stephan Rauch aus München bekommt mit seinem studioRauch eine Auszeichnung für sein Haus am bayerischen Pilsensee; für die Jury der Beweis, „dass ein nachhaltiges Gebäude auch schön sein kann“. Die zweite Auszeichnung des Abends geht an Architekt **Pavol Mikolajcak** aus Südtirol für seinen radikal modernen Erweiterungsbau eines denkmalgeschützten Paarhofes im Eisacktal. Ebenso durfte sich als dritter im Bunde der Ausgezeichneten der Vorarlberger Baumeister DI **Jürgen Haller** freuen; sein langgestreckter, zweigeschossiger Holzbau im baden-württembergischen Dellmensingen „ist streng und verspielt, klassisch und modern“ und passt laut Jury „in die Zeit und ist doch zeitlos“.



Blick in die DAM-Ausstellung

„Häuser des Jahres 2017“ – Fünf Anerkennungen

Es ist wohl der durchweg guten Qualität der insgesamt 150 Wettbewerbseinreichungen geschuldet, dass sich die Jury insgesamt auf 5 Anerkennungen festlegen konnte. **Tom Lechner** LP architektur ZT GmbH, der gleich mit drei Projekten ins Rennen ging, bekommt für seinen modernen „Heustadel“, den er im Nationalpark Hohe Tauern auf 1.013 Metern Höhe für einen Büchersammler errichtet hat, eine Anerkennung. Eine weitere Anerkennung geht an das Team von **bfs d flachsbarth schultz** für das Gartenhaus am Schlachtensee; der Jury gefiel hier insbesondere die einheitliche Auswahl des Materials Lärchenholz durch das sich das Gebäude unauffällig in den alten Kiefernbestand des Gartens einfügt. **Bernardo Bader**, der 2015 den Award gewonnen hat, darf sich in diesem Jahr über eine Anerkennung für ein Einfamilienhaus in Holzbauweise freuen, das an den Archetypus eines traditionellen, sattelgedeckten, landwirtschaftlich genutzten Hauses erinnert. Auch eine Anerkennung gibt es für das Augsburger Architekturbüro **EBERLE ARCHITEKTEN BDA**, das ein 2016 in Mering errichtetes Einfamilienhaus beim Wettbewerb eingereicht hatte. Die Jury lobte die „durchgängig hohe architektonische Qualität, die vom städtebaulichen Konzept bis hin zur Detaillierung reicht.“ Last but not least werden **Patrick Reuter** und **Lukas Raeber** aus der Schweiz mit einer Anerkennung für ihr „feines, sorgfältig konstruiertes Erstlingswerk“, einen spannungsreichen Bau aus Beton, Holz und Stahl, bedacht.



Teilnahmeberechtigt sind Architekten aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Südtirol, die Urheber der eingereichten Projekte sind. Die Einfamilienhäuser sollen nach dem 1. Januar 2014 fertig gestellt und noch nicht in einer Buchpublikation veröffentlicht worden sein. Einsendeschluss war der 31. Januar 2017. Die Teilnahmegebühr beträgt 190,- Euro inkl. MwSt. pro Einreichung.

www.haeuser-des-jahres.com

www.dam-online.de

vom 08. Oktober 2017

Citylogistik. Mit neuen Ideen in die Stadt

Meldung: BulwienGesa

Die Logistikbranche boomt wie nie zuvor. Der Bedarf nach Logistikimmobilien steigt weiter und für das laufende Jahr 2017 werden Höchststände für Bautätigkeit und Investitionen prognostiziert. Bereits jetzt ist die Investitionssumme aus dem bisherigen Rekordjahr 2016 übertroffen. Dies belegt eine neue Studie von bulwiengesa.

Einer der wichtigsten Treiber dieser Entwicklung ist der stark wachsende E-Commerce-Sektor. Das geht aus der neuen Studie "Logistik und Immobilien 2017" hervor, die bulwiengesa bereits zum dritten Mal in Folge und in Partnerschaft mit Berlin Hyp, BREMER, Goodman und Savills herausgegeben hat

Bauvolumen

Seit 2012 wächst der Sektor Logistikimmobilien jährlich um 5,2 Prozent. Mit gut 5,1 Millionen Quadratmeter werden in diesem Jahr nach vorläufigen Hochrechnungen sogar voraussichtlich 12 Prozent mehr Logistikfläche fertiggestellt als im bisherigen Rekordjahr 2016.

Citylogistik

Mit Zunahme des wachsenden E-Commerce-Sektors nehmen die Forderungen an die Logistiker zu, eine größere räumliche Nähe zu den Kunden herzustellen. Zukünftig gefragt sind daher Lösungsansätze für die innerstädtische Citylogistik, um neue, kleinere Immobilien anbieten zu können.

Investmentmarkt

Die Nachfrage nach Investments im Logistikimmobilienmarkt ist ungebrochen. Bereits zum Stichtag (31.07.2017) der Studie erreicht das Investmentvolumen 99 Prozent der Gesamtinvestitionen aus dem Rekordjahr 2016.

Ranking

Hamburg, der letztjährige Spitzenreiter im Regionen-Ranking, steigt ab auf Rang 3 und wird von München (Platz 1) und Berlin (Platz 2) überholt. Das liegt vor allem an der dynamischen Nachfrage nach Flächen und Investments in München sowie dem starken Mietpreiswachstum in Berlin.

Die Studie ist online verfügbar: <http://logistik-und-immobilien.de/>

www.bulwien.de

vom 07. Oktober 2017

exground filmfest feiert 30. Jubiläum Wiesbaden: vom 17.–26. November 2017

kulturrexpress.info/2017/10/09/___trashed-2/

October 9, 2017



Vom 17. bis 26. November 2017 heißt es wieder: Vorhang auf für ungewöhnliche Filme aus aller Welt in der Caligari FilmBühne, im Murnau Filmtheater und im Kulturpalast. Und dieses Jahr gibt es für das weiterhin komplett ehrenamtliche Organisationsteam einen besonderen Anlass zum Feiern: exground filmfest geht in seine 30. Auflage!

exground filmfest in Wiesbaden gehört zu Deutschlands wichtigsten Filmfestivals für internationale, unabhängige Produktionen und ist inzwischen zu einem bedeutenden Treffpunkt für Journalisten, Fachbesucher und Gäste aus der Filmbranche avanciert. Viele Filme von inzwischen weltweit renommierten Regisseuren hatten in Wiesbaden ihre Deutschland- oder Europa-Premiere. Zu Gast in Wiesbaden waren unter anderem Bundesfilmpreisträger Oskar Roehler, Oscar-Gewinner Les Bernstein, Katja Esson (nominiert für den Oscar), Susan Emshwiller (Drehbuchautorin von POLLOCK), Adam Green mit seinem Erstlingswerk GEMSTONES CRACKIN' sowie die deutschen Stars Josefine Preuß, Simon Gosejohann, Dietrich Brüggemann und Axel Ranisch.

spielstätten

Caligari FilmBühne (Festivalzentrum), Marktplatz 9,
65183 Wiesbaden

ESWE-Bus: Linien 1, 8, 16 sowie fast alle Linien (Haltestellen Kurhaus/Theater und Dernsches Gelände)

Murnau Filmtheater, Murnaustraße 6, 65189 Wiesbaden

ESWE-Bus: fast alle Linien
(Haltestelle Hauptbahnhof)

Kulturpalast, Saalgasse 36, 65183 Wiesbaden

ESWE-Bus: Linien 1 und 8
(Haltestelle Kranzplatz)

Kartenvorverkauf, Tourist Information, Marktplatz 1,
65183 Wiesbaden

ESWE-Bus: Linien 1, 8, 16 sowie fast alle Linien (Haltestellen Kurhaus/Theater und Dernsches Gelände)

Jedes Jahr zeigt exground filmfest an zehn Tagen im November rund 200 Kurz- und Langfilme in den angestammten Sektionen American Independents, International und Made in Germany – und in eigenen Kurzfilmprogrammen sowie in Wettbewerben, die mit Sach- und Geldpreisen von über 20.000 EUR dotiert sind. Zudem richtet das internationale Filmfestival aus Wiesbaden in jedem Jahr ein besonderes Augenmerk auf das Filmschaffen eines Landes oder einer Region. Der Länderfokus 2017 widmet sich dem aktuellen Filmgeschehen in der Türkei.

Seit 2004 gibt es zudem ein eigenes Jugendfilmfestival im Rahmen von exground filmfest, die exground youth days: Dort werden Kurz- und Langfilme von und für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren in einem Wiesbadener und in einem Internationalen Jugendfilm-Wettbewerb präsentiert; den Hauptpreis vergibt seit Anfang an eine Jugendjury aus Wiesbaden.

Rahmenveranstaltungen wie Workshops, Ausstellungen, Konzerte, Partys und Podiumsdiskussionen ergänzen das Programm von exground filmfest. Zudem kann sich das Publikum zum runden Geburtstag auf die ein oder andere Überraschung freuen, zum Beispiel auf einen Stummfilmerzähler. Mehr dazu im kompletten Programm von exground filmfest, das bis Mitte Oktober online gestellt wird.

www.exground.com/programm/